Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 4 (1916)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauenfeld, 15. Mai 1916 **Nr. 5** 4. Jahrgang

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Schweiz. Raiffeisenverbandes

Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1.— Erscheint monatlich.
Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Verbandsbureau: **Langgasse 66, St. Gallen,** zu richten.

Einladung zur 14. Generalversammlung
des
Schweizerischen Raiffeisenverbandes
auf
Dienstag den 9. Mai, mittags 1¼ Uhr
im Café „Du Pont" in Zürich
Beatenplatz (2 Minuten vom Bahnhof).

Verhandlungen:

1. Eröffnung durch den Vorstandspräsidenten;
2. Bestellung des Bureaus (Tagespräsident, Protokollführer und Stimmenzähler);
3. Jahresberichte von Vorstand und Aufsichtsrat;
4. Vorlage und Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung der Verwaltungsorgane;
5. Referat von Herrn Dr. Laur, Bauernsekretär in Brugg: „Die Zukunft des landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaftswesens in der Schweiz";
6. Beratung betreffend Anschluß des Verbandes an den schweizerischen Bauernverband;
7. Allgemeine Umfrage.

NB. Auf mittags 12 Uhr wird im Café „Du Pont" ein einfaches Mittagessen serviert und wird den Herren Delegierten Teilnahme an demselben empfohlen mit Rücksicht auf die unentgeltliche Bereitstellung des Versammlungssaales.

Einladung
ur Generalversammlung des Schweiz. Raiffeisenverbandes
am 9. Mai 1916, nachmittags halb 2 Uhr
im Hotel „du Pont", Zürich.

In Nachachtung von Art. 21 unserer Verbandsstatuten aben wir Sie zur Teilnahme an der ordentlichen Generalersammlung freundlichst ein. Neben den ordentlichen Geschäften (Rechnungsablage und Jahresbericht) werden wir uch das Vergnügen haben, von einem berufenen Volkswirtchafter über die allgemeine wirtschaftliche Lage orrientiert u werden. Der bestens bekannte Herr Referent, Dr. Laur, wird uns ein Bild entwerfen über die Zukunft des landwirtschaftlichen Kreditwesens in der Schweiz, also eine Frage beleuchten, welche uns und unsere Vereinsbestrebungen enge berührt. Anschließend daran wird die Frage des Anschlusses unseres Verbandes an den Bauernverband beraten werden. Es ist dies ebenfalls ein Gegenstand, der die Teilnahme einer recht großen Zahl Delegierter wünschbar macht, auf daß der Wille eines erheblichen Teiles unserer Genossenschafter zum Ausdrucke kommt. Mit Rücksicht auf den Versammlungsort ist ganz besonders eine starke Beteiligung aus der Ost-, Nord- und Zentalschweiz zu erwarten. Herzlich willkommen sind uns aber auch die wackeren Raiffeisenmänner vom Westen und Süden. In der Hoffnung auf eine erfolgreiche Tagung entbieten wir allen Teilnehmern schon heute genossenschaftlichen Gruß.

Andwil, den 29. April 1916.

Der Verbandspräsident.

Das christliche Prinzip der Solidarität und die Genossenschaftsbewegung des Mittelstandes.

„Genossenschaftlicher Geist — das ist christlicher Geist". Dieses Schlagwort wurde in England geprägt, als zu Mitte des vorigen Jahrhunderts die große Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung entstand und die Genossenschaften wieder die Notwendigkeit der christlichen Solidarität für die soziale Reform erkannten und ihren Satzungen zu Grunde legten.

Der erste große Theoretiker des britischen Genossenschaftswesens, der Arzt Dr. William King, vertrat entschieden den religiös-idealistischen Standpunkt. Mit ihm haben auch andere das Genossenschaftswesen mit den tiefsten Lehren der christlichen Religion in Verbindung gebracht, ja sie glaubten die Genossenschaftsbewegung in ihrem tiefsten Gehalt erfaßt zu haben, wenn sie als eine, wenn auch unbewußte Manifestation der Liebe zum Nächsten, zur Menschheit auffaßten.

Raiffeisen stand ebenfalls auf diesem Standpunkt, ihm lag die mittelbare Wirkung der Genossenschaft, die sittliche Hebung des Volkes am Herzen und alle seine Maßnahmen sind unter diesem Gesichtspunkt angeordnet. Seine uneigennützige Handlungsweise fand auch viele Gegner; er stand eben an Geist und Gesinnung weit über seinen Zeitgenossen.

Schultze-Delitsch, neben Raiffeisen der bedeutenste Genossenschaftsgründer ist der Auffassung: „Ueber der Erreichung materieller Vorteile für die Mitglieder, steht der sittliche Wert der Genossenschaft. Es ist das Band der Solidarität, das die Genossen bewußt, häufig wohl auch unbewußt verbindet."

Wir sehen, daß die bedeutendsten Genossenschaftstheoretiker das christliche Prinzip der Solidarität als Grundlage der Genossenschaftsbewegung fordern.

Dr. Josef Oberhauser hat es unternommen, dieses Prinzip der Solidarität vom moraltheologischen Standpunkt

zu beleuchten. In seinem sehr interessanten für jeden Genossenschaftspraktiker wertvollen Buch „Das christliche Prinzip der Solidarität und die Genossenschaftsbewegung des Mittelstandes", eine Untersuchung der sittlichen Grundlagen und Wirkungen der modernen mittelständischen Genossenschaften, Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn, führt der Verfasser den Nachweis, daß nur die auf christlicher Solidarität beruhenden Vereinigungen von dauerndem Wert sein können, daß unchristliche Prinzipien der Genossenschaftsidee ungünstig und verderblich sind. Die Genossenschaft bedarf notwendigerweise der christlichen Solidarität als Grundlage. (Wir können dieses Buch unsern Vorständen zur Anschaffung bestens empfehlen!) Er führt u. a. aus: „Soweit die Genossenschaftsbewegung der sittlichen Würdigung unterstellt wird, kommen christliche Lehren in Betracht, die sich unter dem einzigen Begriff „Solidarität" zusammenfassen lassen.

Unter Solidarität versteht man die feste Zusammengehörigkeit, die gegenseitige Abhängigkeit der Menschen voneinander, und zwar sowohl die Tatsache als die Pflicht der Abhängigkeit. Dem Fremdwort entspricht im Deutschen am besten das Wort „Gemeinsinn". Es ist damit ausgedrückt, daß der Mensch nicht für sich allein ist, daß er in Beziehungen steht zu einer näheren und entfernteren menschlichen Umgebung. Diese Beziehungen sollen nun ebenso für „den Nächsten" wie für die übrige Gesellschaft von Segen sein und daraus ergibt sich die Pflicht diesen Segen aneinander auch zu verwirklichen.

In der Solidarität ist also vereinigt und geeignet die Selbstliebe, die Nächstenliebe und die Rücksicht auf die ganze Gesellschaft überhaupt, oder ein individualistisches, ein altruistisches, ein universalistisches Moment und dieses dreifache Materialobjekt wird im Begriff der Solidarität unter dem formalen Gesichtspunkt der wechselseitigen Harmonie aller drei Interessen erfaßt. Im ersten Teil des erwähnten Buches wird dargestellt, daß der Begriff der Solidarität ein eminent christlicher ist. Sowohl die Tatsache der Solidarität, daß nämlich alle Menschen voneinander abhängen, aufeinander angewiesen sind, wie auch die Pflicht der Solidarität, daß nämlich alle Menschen füreinander tätig sein müssen und dabei den Ausgleich des eigenen Interesses, des Interesses des Nächsten und der ganzen Gesellschaft anzustreben haben, wird voll und klar nur durch die christliche Lehre, wie sie sich aus der hl. Schrift ergibt, dargetan. Diese christliche Solidarität soll in Beziehung gesetzt werden zur Genossenschaftsbewegung des Mittelstandes, ja als deren Fundament und Frucht nachgewiesen werden. Deswegen ist auch Aufschluß notwendig über Entwicklung, Bestand und Wert der Genossenschaftsorganisation überhaupt.

Im zweiten Teil werden die Aufgaben der Genossenschaft und die Wirkungen, welche sie erzielt oder gemäß ihrer Einrichtung erzielen kann, sittlich gewürdigt. Es ergibt sich daraus eine Uebereinstimmung dieser Wirkungen mit Forderungen der christlichen Solidarität — genossenschaftlicher Gemeinsinn ist christliche Solidarität. Die nackten Tatsachen weisen also einen Zusammenhang zwischen christlicher Solidarität und Genossenschaft auf. Ist aber diese Aehnlichkeit nur eine äußere, zufällige, scheinbare? Die Beantwortung dieser Frage gibt der dritte Teil.

Im dritten Teil wird untersucht, durch welche Kraft die genossenschaftliche Organisation solche Wirkung erzielen kann. Es wird gezeigt, daß unchristliche Prinzipien der Genossenschaftsidee ungünstig und verderblich sind, daß dagegen im christlichen Solidaritätsprinzip die der Genossenschaft notwendige Kraft gegeben ist. Die Lehren der Geschichte zeigen ferner, daß die unchristlichen Prinzipien eine Gemeinschaft ohne Bedeutung und Erfolg gelassen, während die christlic Prinzipien höchst segensreiche Assoziationen gebildet hal Daraus ergibt sich von selbst der Schluß, daß die Genos schaftsbewegung der christlichen Solidarität als Wurzel c Grundlage bedarf, die Genossenschaft notwendigerwe mit der christlichen Solidarität verbunden sein muß. Hg

---

Die deutschen Raiffeisen-Vereine im Jahre 19

Die Sparkassaeinlagen sind in stetem Wa sen begriffen. Im Berichtsjahr betrugen die Einzahlun 214,5 Millionen Mark, die Rückzahlungen 173,8 Millio Mark, somit ein Mehr der Einzahlungen von 40,7 Mi onen Mark. Der Gesamtbestand an Spargeldern ist da auf 648,7 Millionen Mark angewachsen. Vor 10 Jah betrug der Bestand an Spargeldern 265,6 Millionen M Im Durchschnitt kommen auf einen Verein

im Jahr 1903	73'575 Mark Spareinlagen
im Jahr 1913	146'922 Mark Spareinlagen

In den einzelnen Gegenden oder Verbandsbezirken ist Spareinlagen-Durchschnitt sehr schwankend. Hier ein Stichproben: Bezirk Königsberg 228'000 Mark, Kobl 225'000 Mark, Straßburg 183'000 Mark. In den übrig Bezirken wurde der Durchschnitt nicht erreicht, so in Br lau mit 120'000 Mark, B in mit 99'000 Mark, Frankf 80'000 Mark usw.

Die Verzinsung der gewöhnlichen Spareinlag schwankte zwischen 3 Prozent und 5½ Prozent; bei d weitaus größten Mehrzahl der Vereine kamen Sätze v über 3¼ bis 4 Prozent zur Berechnung; auch Sätze v 4¼ und 4½ Prozent sind noch häufig in Anwendung g kommen. Der Satz von über 4½ Prozent kam hauptsä lich im östlichen Kriegsgebiet in Anwendung.

Eine besondere Förderung erfahren die Heimspa kassen, zweifellos ein gutes Mittel, den Sparsinn der B völkerung zu fördern. Neue Sparbücher wurden 112'8 Stück ausgestellt — im Vorjahr 106'385. Die Gesam summe der Ende 1913 in den Raiffeisenvereinen angelegt Spargelder beläuft sich auf rund 676½ Millionen Mar Aus dieser respektablen Summe sehen wir deutlich d große Vertrauen und das Ansehen, dessen sich die Raif eisenvereine Deutschlands in weitesten Volkskreisen e freuen.

Die gewährten Kredite werden in erster Lin durch Bürgschaftsleistungen, dann aber auch durch hyp thekarische Verschreibungen sichergestellt. Aber auch z den Hypotheken werden stets jährliche Abzahlungen b dungen.

Die Sicherstellung erfolgte:

bei 59 408	Darlehen	mit rund	50 000 000	M.	durch	Bürgschaft
„ 62 217	„	„ „	31 000 000	„	„	Hypothek
„ 3 136	„	„ „	6 500 000	„	„	Hypothek u Bürgschaft
„ 2 451	„	„ „	4 300 000	„	„	Verpfändg v. Wertpap
„ 2 343	„	„ „	2 000 000	„	„	anderweitig Sicherstellg

Der Konto-Korrentverkehr nimmt von Jah zu Jahr zu und erreichte im Berichtsjahr einen Umsatz v 285,3 Millionen Mark bei zirka 74'000 Konto-Inhabern Von diesen Kontoinhabern wurden 136 Millionen Mar eingezahlt und 149 Millionen Mark an sie ausgezahlt. Di Einzahlungen machen somit 91 Prozent der Auszahlunge aus.

Die Kreditinanspruchnahme der Mitglieder (Darlehen- und Konto-Korrent-Schuldner) beläuft sich auf zirka 61 Millionen Mark. Diese Summe beweist mehr als alles

andere, die große wirtschaftliche Bedeutung der Raiffeisenvereine, besonders hinsichtlich der Kreditversorgung der Landbevölkerung.

Der Verkehr der Vereine mit der Zentrale, der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse für Deutschland brachte einen Umsatz von rund 352'000'000 Mark. Die Einzahlungen betrugen 174'682'441 Mark, die Auszahlungen 177'015'603 Mark

An den genossenschaftlichen Einkäufen beteiligten sich 1913 3911 Vereine. Nur 504 Vereine machen keine genossenschaftlichen Bezüge. Der Gesamtwert der vermittelten Waren stellt sich auf 60,7 Millionen Mark und verteilt sich wie folgt:

auf Düngmittel	24	Millionen	Mark
Futtermittel	20	„	„
Kohlen	7	„	„
Saatfrüchte	2,5	„	„
Landw. Maschinen u. Geräte	5,8	„	„

Die Warenlieferungen scheinen nicht bar bezahlt zu werden, denn die ausstehenden Forderungen auf diesem Konto betragen 28½ Millionen Mark, was hoch erscheint.

Für den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse stehen meistens besondere Genossenschaften.

Der Checkverkehr ist erst bei 123 Vereinen eingeführt und erreichte einen Umsatz von 16,6 Millionen Mark. 298 Vereine hatten einen Wertschriftenbestand von 5½ Millionen Mark.

Der Bilanzabschluß stellt sich wie folgt:

Summa der Aktiva	799'724'407 Mark,
Summa der Passiva	796'871'991 Mark,
Nettogewinn	2'852'416 Mark.

Berechnet man vom Nettogewinn den Durchschnitt im Generalverband, dann entfällt auf einen Verein ein Gewinn von

646	Mark	im	Jahre	1913
606	„	„	„	1912
665	„	„	„	1911
467	„	„	„	1910
456	„	„	„	1909
469	„	„	„	1908

Diese Ueberschüsse sind im Verhältnis zu den Umsätzen gering; das Ziel der Raiffeisenvereine ist ja auch nicht die Erreichung möglichst großer Ueberschüsse.

Die Vereine verfügen über Reserven im Betrage von 353'928 Mark. Im Jahre 1908 stand dieser Konto auf 4 Millionen Mark.

1000— 3000	Mk.	Reserven	hatten	1090	Vereine
3000— 5000	„	„	„	649	„
5000—10000	„	„	„	728	„
10000—20000	„	„	„	473	„
20000—30000	„	„	„	121	„
30000—50000	„	„	„	77	„
über 50000	„	„	„	30	„

Die Kosten der Verwaltung waren verhältnismäßig gering. Sie belaufen sich insgesamt auf 4½ Millionen Mark, machen aber im Verhältnis zum Jahresumsatz nur 2,86 Promille aus.

In den Vorjahren wurden folgende Sätze festgestellt:

1908	2,96	Promille
1909	2,98	„
1910	2,80	„
1911	2,72	„
1912	2,68	„

Auch hierbei zeigt sich in den einzelnen Verbandsvereinen große Verschiedenheit, indem die Unkosten zwischen 0 Promille und 4,78 Promille schwanken. Es ist auch zu berücksichtigen, daß diese Sätze nicht durchwegs als reine Verwaltungskosten angesehen werden können, da eine ganze Anzahl Vereine unter Verwaltungskosten Ausgabeposten verrechnen, die nicht eigentlich dahin gehören.

Das eigene Betriebskapital der Vereine betrug 29,8 Millionen Mark. Dies entspricht einem Satz von 3,75 Prozent des gesamten Betriebskapitals. Das fremde Betriebskapital macht 765,7 Millionen Mark oder 96,25 des gesamten Betriebskapitals aus.

Das Gesamtergebnis ist ein sehr gutes zu nennen und mit Genugtuung können die deutschen Raiffeisenvereine auf das Erreichte zurückblicken. Wir beglückwünschen sie zu diesen Erfolgen und hoffen, daß sie auch in der Kriegszeit flotte Fortschritte machen. H r.

Schweiz. Landwirtschaft und Industrie in ihrer Wechselbeziehung in gegenwärtiger Kriegszeit.

Der gegenwärtige Krieg hat bestätigt, daß in einer kräftigen Landwirtschaft, in intensiver Kultur und einem numerisch starken Bauernstand die sicherste Stütze der Volkswohlfahrt liegt. Die Schweiz darf daher ihre Interessen als Agrarstaat nicht zurückdrängen lassen in einseitiger Begünstigung der Industrie, da die Entwicklung zum einseitigen Industriestaat nationalökonomisch ebenso verwerflich und verhängnisvoll wäre, wie umgekehrt die einseitige Bevorzugung der Landwirtschaft. Das hat am eigenen Leib England erfahren müssen.

Bauernsekretär Dr. Laur hielt vor bald Jahresfrist in der „Neuen Helvetischen Gesellschaft Zürich" einen sehr instruktiven und tiefgründigen Vortrag über diese Frage und führte dabei u a aus:

Die Streitfrage: Agrarstaat oder Industriestaat? hatte in der Schweiz besonders scharfen Charakter angenommen anläßlich der letzten Revision der Handelsverträge zu Anfang des laufenden Jahrhunderts Die praktische Wirtschaftspolitik führte dazu, die Landwirtschaft stark zu erhalten, sie durch erhöhte Schutzzölle mehr als früher zu kräftigen. Mit den neuen Handelsverträgen begann denn auch in der Schweiz eine Periode nie dagewesener Blüte in Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft. Wäre Deutschland in seiner Politik gewissen Theoretikern gefolgt, die seit Jahrzehnten für eine einseitige Industriepolitik eingetreten sind und die Notwendigkeit bestritten haben, daß man auf die Landwirtschaft Bedacht nehmen muß, so stände es heute dort sicherlich weit weniger günstig. Deutschlands Getreidezoll, seine ganze Schutzpolitik, seine weitblickende Agrarpolitik überhaupt, hat es politisch stark gemacht. Nur durch die deutsche Landwirtschaft wird das nationale Wirtschaftsleben Deutschlands wieder zu neuer Blüte kommen können. Je industrieller und kommerzieller die Entwicklung eines Volkes, desto unentbehrlicher ist ihm die Landwirtschaft.

Auch dem Schweizervolk ist durch den europäischen Krieg so deutlich wie vor dem 1. August 1914 noch nie die Bedeutung seiner Landwirtschaft zum Bewußtsein gekommen. Werden wir zu essen haben? bangte es auf Tausenden von Lippen, als der Export wie abgeschnitten schien und die Lebensmittelzufuhr stockte, als ein Rechtsstillstand erlassen wurde, um die Banken vor allzu stürmischen Anforderungen zu schützen. Und doch haben wir in dieser schlimmen Situation mehr Glück gehabt, als wir zu erwarten berechtigt waren. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Protokoll der Vorstandssitzung

vom 12. April 1916 in Zürich.

In entschuldigter Abwesenheit des Herrn Kantonsrat Scherrer.

1. Die Berichte über die Revision von 22 Verbandskassen werden nach stattgehabter Revision besprochen und den darin enthaltenen Wünschen und Begehren beigepflichtet. Insbesondere wird es immer nötig sein, die Verwaltungsorgane der Kassen für prompten Einzug von Zinsen und Abzahlungen besorgt zu halten und die statutengemäßen Revisionen nicht zu unterlassen.

2. An zwei Kassen werden auf Grund eingegangener Gesuche außerordentliche Kredite bewilligt.

3. Als neugegründete Kassen werden in den Verband aufgenommen die Raiffeisenkassen in Courtion, Villarepos, Domdidier, Rheinau, Niederbuchsitten, Schneisingen, Böttstein, Wil, Sargans und Büsserach.

4. Es wird der Druck von zirka 2000 Stück Normalstatuten beschlossen und ein Entwurf für Formulare von Revisionsprotokollen gutgeheißen.

5. Eingehende Beratung erfolgt für den Verkehr mit den verschiedenen Geldinstituten und die Anlage auf bankfähige Effekten.

6. Die unsichere Lage, der Rückgang gar vieler Immobilienwerte machen es dem Vorstande zur ernsten Pflicht, allen Kassen die Erhöhung der Geschäftsanteile auf mindestens Fr. 100 zu empfehlen. Es dient dieses zur Vermehrung der Reserven und zur Entlastung der solidarischen Haftbarkeit der Mitglieder, wie auch zur Kräftigung des Kredites der Kasse nach außen.

7. Aus den gleichen Gründen empfiehlt es sich sehr, daß alle Sparkassen schon bei ihrer Gründung einen feuersichern Kassaschrank anschaffen. Wer sich vor Schaden bewahren will, muß rechtzeitig vorbeugen. Das Verbandsbureau wird mit Rat und Vermittlung gerne an die Hand gehen.

8. Die Raiffeisenkasse Mümliswil verdankt wärmstens die empfangene Unterstützung an die unglücklichen Opfer der Explosion. Die Kassen haben zusammen den schönen Beitrag von Fr. 1213 geleistet.

9. Ueberzeugt davon, daß eine mehrere Verbreitung des Verbandsorganes einer weitern Entwicklung der Raiffeisenidee nur förderlich sein kann, ermuntert der Vorstand zum zahlreichen Abonnement auf dasselbe. Sofern eine größere Anzahl Kassen für ihre Mitglieder den Raiffeisenboten obligatorisch erklären, wird es uns möglich werden, den Abonnementspreis desselben zu reduzieren. Mancher Kasse wäre diese Propaganda für unsere gemeinnützige Sache noch wohl möglich.

10. Die ganze Einrichtung des Raiffeisenverbandes ist auf vollständig gemeinnütziger Grundlage aufgebaut, sodaß wir nach wie vor für uns volle Steuerfreiheit beanspruchen. Getragen von einem warmen Empfinden für die fernere Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres geliebten Vaterlandes und überzeugt von der Notwendigkeit der Bewachung unserer Landesgrenzen, sind wir gerne bereit, an die gewaltigen Mobilisationskosten einen angemessenen Beitrag zu leisten und damit unsern Patriotismus und unsere Liebe zum gemeinsamen Vaterlande zu bezeugen. Wir werden daher mit der zuständigen Behörde in Verbindung treten.

11. Der Verbandstag wird auf Dienstag den 9. Mai festgesetzt und werden die nötigen Einladungen folgen. Als Versammlungsort beliebt Zürich. Herr Bauernsekretär Laur wird ersucht, über die heutige Lage der Volkswirtschaft die Teilnehmer mit einem Referat zu erfreuen.

12. Der Generalversammlung wird der Anschluß [des] Verbandes an den Schweizerischen Bauernverband zur [Be]ratung vorgelegt; man wird dabei beachten, daß wir, [um] eine richtige Mittelstandspolitik zu betreiben, uns mit [Ver]bänden, die gleiche oder ähnliche Zwecke verfolgen, verbind[en] und gemeinsam arbeiten müssen.

Vereinsnachrichten.

Darlehenskassa Flums. Am 2. April 1916 hatte der [Dar]lehenskassenverein Flums seine ordentliche Frühjahrs-Generalversammlung. Daß es sich bei dieser Versammlung nicht nur um [eine] formelle Genehmigung der Jahresrechnung handelte, dafür sorgte die gediegenen Berichte der zuständigen Organe. Ist doch die Hauptversammlung die oberste Aufsichtsbehörde eines Vereins und soll bei solchen Anläßen die Mitglieder über die genossenschaftliche Art in der eigenen Kassa recht eingehend orientiert werden; nur da bekommen sie eine Uebersicht über den eigentlichen Nutzen und Vorteile, die die Kassa zu bieten vermag, was sich dann in vermehrtem Interesse der Kassa gegenüber geltend machen wird.

Der Kassa-Rechnung und den Berichten des Vorstandes [und] des Aufsichtsrates sei folgendes entnommen: Der Kassaumsatz 1916 betrug 404 000 Fr. Im Konto-Korrent-Verkehr ist die K[asse] Schuldnerin für rund 70 000 Fr. und Gläubigerin für rund 60 000 Obligationen- und Depositenkonto: Saldo vom Vorjahr 90 847 [Fr.]; Einlagen im Berichtsjahre 47 429 Fr.; erhoben 28 253 Fr.; [Sa]ldo auf Ende 1915 110 023 Fr. Sparkassakonto: Saldo vom Vor[jahr] 30 634 Fr.; im Berichtsjahr eingelegt 14 621 Fr.; erhoben 6958 [Fr.]; Saldo Ende 1915 38 297 Fr. Jugendsparkassa: Saldo vom Vor[jahr] 2953 Fr.; im Berichtsjahr eingelegt 2209 Fr.; erhoben 57.85 [Fr.]; Saldo auf Ende 1915 5104 Fr. Von den 190 Sparheften [der] Jugendsparkasse entfallen:

54	auf	Beträge	von	weniger	als	10 Fr.
67	„	„	„	„	„	10— 20 Fr.
23	„	„	„	„	„	20 - 30 „
19	„	„	„	„	„	30— 50 „
12	„	„	„	„	„	50—100 „
10	„	„	„	„	„	100—200 „
5	„	„	„	„	„	über 200 „

Von den 156 Sparkassaguthaben entfallen:

49	auf	Einlagen	von	1— 10	Fr.
8	„	„	„	10— 20	„
11	„	„	„	20— 30	„
16	„	„	„	30— 50	„
8	„	„	„	50—100	„
16	„	„	„	100—200	„
48	„	„	„	über 200	„

Die geschäftlichen Traktanden fanden eine rasche zustimmende Erledigung.

Nicht unerwähnt bleiben darf auch, daß im Berichtsjahr [der] Verein die Ehre hatte, Herrn Verbandspräsident Liner in [seiner] Mitte zu sehen. Es war im Januar 1915 als sich die Mitglieder unseres Vereins und zahlreiche Freunde und Gönner der [Sache] Raiffeisens im „Flumserhof" besammelten, um einem ausgezeichneten Referate des verehrl. Verbandspräsidiums über das Thema: „Raiffeisenkassen als Stützpunkt des Mittelstandes" zu lauschen. Referent wies in seinem lichtvollen Vortrage auf den edlen Zweck der Raiffeisenkassen, auf Vereinigungen, welche die Förderung der Volkswohlfahrt in sittlicher und materieller Hinsicht bezwecken und zwar seien dieselben auf christlicher Grundlage aufgebaut. „Wackere Männer aller Staaten," führt Redner weiter aus, „haben sich in den Dienst der Sache Raiffeisens gestellt; immerhin wäre es wünschenswert, wenn der Raiffeisensche Gedanke auch in höhern Kreisen noch mehr Beachtung finden würde." Nach diesem lehrreichen Referate ging gewiß jeder Raiffeisenmann mit neugestärktem Vertrauen zur Raiffeisenkasse an den heimatlichen Herd zurück. Der verehrl. Referent aber möge von der Versammlung den guten Eindruck gewonnen haben; möge er von dem so schönen, von Bergen umsäumten st. gallischen Oberlande Abschied genommen haben mit dem Vorsatz, daß, wenn die Oberländer auch späterhin [wieder] in ihrer Mitte wünschen, er der Einladung in ebenso zuvorkommender Weise Folge leiste, wie dazumal. Also, auf frohes Wiedersehen!

Nun zielbewußt vorwärts auf der betretenen Bahn; der [Erfolg] wird uns sicher sein. st

Redaktionskommission: **Liner**, Präsident des Schweiz. Raiffeisenverbandes; **Pfr. Scheffold**; **J. Stadelmann**, Inspektor.
Druck und Expedition der Buchdruckerei F. Müller, Frauenfeld.